

Hamburgische Dramaturgie.

Neunzigstes Stück.

Den 11ten März, 1768.

Wie sie darauf ziele, sagt Aristoteles, dieses habe sich schon längst an der Komödie deutlich gezeigt: *Επι μὲν ἂν τῆς κωμῳδίας ἤδη τετὸν δῆλον γεγενῆσιν· συζητάντες γὰρ τὸν μῦθον διὰ τῶν εἰκωτῶν, ἅτε τὰ τυχαῖα σιῶματα ἐπιτιθέασιν, καὶ ἔχ' ὥσπερ οἱ ἰαμβοποιοὶ περὶ τῶν κατ' ἐκάστου ποιῶσιν.* Ich muß auch hiervon die Uebersetzungen des Dacier und Curtius anführen. Dacier sagt: *C'est ce qui est déjà rendu sensible dans la Comedie, car les Poetes comiques, après avoir dressé leur sujet sur la vraisemblance imposent après cela à leurs personnages tels noms qu'il leur plait, & n'imitent pas le Poetes saryriques, qui ne s'attachent qu'aux choses particulieres.* Und Curtius: „In dem Lustspiele ist dieses schon lange sichtbar gewesen. Denn wenn die Komödienschreiber

„den Plan der Fabel nach der Wahrscheinlichkeit
 „entworfen haben, legen sie den Personen will:
 „kührliche Namen bey, und setzen sich nicht,
 „wie die jambischen Dichter, einen besondern
 „Vorwurf zum Ziele.“ Was findet man in
 diesen Uebersetzungen von dem, was Aristoteles
 hier vornehmlich sagen will? Beide lassen ihn
 weiter nichts sagen, als daß die komischen Dich:
 ter es nicht machten wie die Jambischen, (das ist,
 satyrischen Dichter,) und sich an das Einzelne
 hielten, sondern auf das Allgemeine mit ihren
 Personen giengen, denen sie willkührliche
 Namen, tels noms qu'il leur plait, beyleg:
 ten. Gesezt nun auch, daß τα τυχεῖα ὀνο:
 ματα dergleichen Namen bedeuten könnten:
 wo haben denn beide Uebersetzer das ὄτω gela:
 sen? Schien ihnen denn dieses ὄτω gar nichts
 zu sagen? Und doch sagt es hier alles: denn
 diesem ὄτω zu Folge, legten die komischen Dich:
 ter ihren Personen nicht allein willkührliche Na:
 men bey, sondern sie legten ihnen diese willkühr:
 liche Namen so, ὄτω, bey. Und wie so?
 So, daß sie mit diesen Namen selbst auf das
 Allgemeine zielten: ὃ σοχάζεται ἡ ποιητῆς
 ὀνοματα ἐπιτιθεμένη. Und wie geschah das?
 Davon finde man mir ein Wort in den Anmer:
 kungen des Dacier und Curtius!

Ohne weitere Umschweife: es geschah so, wie
 ich nun sagen will. Die Komödie gab ihren
 Per:

Personen Namen, welche, vermöge ihrer grammatischen Ableitung und Zusammensetzung, oder auch sonstigen Bedeutung, die Beschaffenheit dieser Personen ausdrückten: mit einem Worte, sie gab ihnen redende Namen; Namen, die man nur hören durfte, um sogleich zu wissen, von welcher Art die seyn würden, die sie führen. Ich will eine Stelle des Donatus hierüber anziehen. *Nomina personarum*, sagt er bey Gelegenheit der ersten Zeile in dem ersten Aufzuge der Brüder, in *comœdiis duntaxat, habere debent rationem & etymologiam. Etenim absurdum est, comicum aperte argumentum confingere: vel nomen personæ incongruum dare vel officium quod sit a nomine diversum. (*) Hinc servus*
P p 2 *fidelis*

- (*) Diese Periode könnte leicht sehr falsch verstanden werden. Nehmlich wenn man sie so verstehen wollte, als ob Donatus auch das für etwas ungereimtes hielte, *Comicum aperte argumentum confingere*. Und das ist doch die Meinung des Donatus gar nicht. Sondern er will sagen: es würde ungereimt seyn, wenn der komische Dichter, da er seinen Stoff offenbar erfindet, gleichwohl den Personen unschickliche Namen, oder Beschäftigungen beylegen wollte, die mit ihren Namen stritten. Denn freylich, da der Stoff ganz von der Erfindung des Dichters ist, so stand es ja einzig und allein bey ihm

fidelis Parmeno: infidelis vel Syrus
 vel Geta: miles Thraso vel Polemon:
 juvenis Pamphilus: matrona Myr-
 rhina, & puer ab adore Storax: vel a
 ludo & a gesticulatione Circus: & item
 similia. In quibus summum Poetae vi-
 tium est, si quid e contrario repugnans
 contrarium diversumque protulerit, nisi
 per *ἀντιφραση* nomen imposuerit joculari-
 ter, ut Misarygrides in Plauto di-
 ceter trapezita. Wer sich durch noch mehr
 Beispiele hiervon überzeugen will, der darf nur
 die Namen bey dem Plautus und Terenz unter-
 suchen. Da ihre Stücke alle aus dem Griechi-
 schen genommen sind: so sind auch die Namen
 ihrer Personen griechischen Ursprungs, und ha-
 ben, der Etymologie nach, immer eine Bezie-
 hung auf den Stand, auf die Denkungsart,
 oder auf sonst etwas, was diese Personen mit
 mehr:

ihm, was er seinen Personen für Namen
 beylegen, oder was er mit diesen Namen
 für einen Stand oder für eine Verrichtung
 verbinden wollte. Sonach dürfte sich viel-
 leicht Donatus auch selbst so zweydeutig
 nicht ausgedrückt haben; und mit Verän-
 derung einer einzigen Sylbe ist dieser Ausstoß
 vermieden. Man lese nehmlich entweder:
*Aburdum est, Comicum aperte argu-
 mentum contingentem vel nomen: per-
 sonae &c. Oder auch aperte argumentum
 contingere & nomen personae u. s. w.*

mehrern gemein haben können; wenn wir schon solche Etymologie nicht immer klar und sicher angeben können.

Ich will mich bey einer so bekannten Sache nicht verweilen: aber wundern muß ich mich, wie die Ausleger des Aristoteles sich ihrer gleichwohl da nicht erinnern können, wo Aristoteles so unwidersprechlich auf sie verweist. Denn was kann nunmehr wahrer, was kann klärer seyn, als was der Philosoph von der Rücksicht sagt, welche die Poësie bey Ertheilung der Namen auf das Allgemeine nimmt? Was kann unleugbarer seyn, als daß *ἐν τῇ κωμῳδίᾳ καὶ τῇ τραγῳδίᾳ ὁνομαζέμενα γινώσκονται*, daß sich diese Rücksicht bey der Komödie besonders längst offenbar gezeigt habe? Von ihrem ersten Ursprunge an, das ist, sobald sich die Jambischen Dichter von dem Besondern zu dem Allgemeinen erhoben, sobald aus der beleidigenden Satyre die unterrichtende Komödie entstand: suchte man jenes Allgemeine durch die Namen selbst anzudeuten. Der großsprecherische feige Soldat hieß nicht wie dieser oder jener Anführer aus diesem oder jenem Stamme: er hieß *Πυργόπολις*, Hauptmann Mauerbrecher. Der elende Schmarutzer, der diesem um das Maul gieng, hieß nicht, wie ein gewisser armer Schlucker in der Stadt: er hieß *Ἀρτοτροφός*, Brodenschröter. Der Jüngling, welcher

durch seinen Aufwand, besonders auf Pferde, den Vater in Schulden setzte, hieß nicht, wie der Sohn dieses oder jenes edeln Bürgers: er hieß Phidippides, Junker Spaatroß.

Man könnte einwenden, daß dergleichen bedeutende Namen wohl nur eine Erfindung der neuern Griechischen Komödie seyn dürften, deren Dichtern es ernstlich verbothen war, sich wahrer Namen zu bedienen; daß aber Aristoteles diese neuere Komödie nicht gekannt habe, und folglich bey seinen Regeln keine Rücksicht auf sie nehmen können. Das Letztere behauptet Hurd; (*) aber es ist eben so falsch, als falsch es

(*) Hurd in seiner Abhandlung über die verschiedenen Gebiete des Drama: From the account of Comedy, here given, it may appear, that the idea of this drama is much enlarged beyond what it was in Aristotle's time; who defines it to be, an imitation of light and trivial actions, provoking ridicule. His notion was taken from the state and practice of the Athenian stage; that is from the old or middle comedy; which answer to this description. The great revolution, which the introduction of the new comedy made in the drama, did not happen till afterwards. Aber dieses nimmt Hurd bloß an, damit seine Erklärung der Komödie mit der Aristotelischen nicht so gerade zu zu streiten scheine. Aristoteles hat die

es ist, daß die ältere Griechische Komödie sich nur wahrer Namen bedient habe. Selbst in den

die Neue Komödie allerdings erlebt, und er gedenkt ihrer namentlich in der *Moral* an den *Ricomachus*, wo er von dem anständigen und unanständigen Scherze handelt. (Lib. IV. cap. 14) ἴδοι δ' αὖ τις καὶ ἐκ τῶν κωμῳδίων τῶν παλαιῶν καὶ τῶν καινῶν. Τοῖς μὲν γὰρ ἦν γελοῖον ἢ αἰσχρολογία τοῖς δὲ μᾶλλον, ἢ ὑπόβια. Man könnte zwar sagen, daß unter der Neuen Komödie hier die Mittlere verstanden werde; denn als noch keine Neue gewesen, habe nothwendig die Mittlere die Neue heißen müssen. Man könnte hinzusetzen, daß Aristoteles in eben der Olympiade gestorben, in welcher Menander sein erstes Stück auführen lassen, und zwar noch das Jahr vorher. (Eusebius in *Chronico* ad Olymp. CXIV. 4.) Allein man hat Unrecht, wenn man den Anfang der Neuen Komödie von dem Menander rechnet; Menander war der erste Dichter dieser Epoche, dem poetischen Werthe nach, oder nicht der Zeit nach. Philemon, der dazu gehört, schrieb viel früher, und der Uebergang von der Mittlern zur Neuen Komödie war so unmerklich, daß es dem Aristoteles unmöglich an Mustern derselben kann gefehlt haben. Aristophanes selbst hatte schon ein solches Muster gegeben; sein *Kokalos* war so beschaffen, wie ihn Philemon sich mit wenigen

denjenigen Stücken, deren vornehmste, einzige Absicht es war, eine gewisse bekannte Person lächerlich und verhasst zu machen, waren, außer dem wahren Namen dieser Person, die übrigen fast alle erdichtet, und mit Beziehung auf ihren Stand und Charakter erdichtet.

Ham:

gen Veränderungen zueignen konnte: Κοκαλον, heißt es in dem Leben des Aristophanes, ἐν ᾧ εἰσάγει Φόρον καὶ ἀναγνωρισμον, καὶ τὰλλα πάντα αἱ ἐζηλοσε Μενάνδρος. Wie nun also Aristophanes Muster von allen verschiedenen Abänderungen der Komödie gegeben, so konnte auch Aristoteles seine Erklärung der Komödie überhaupt auf sie alle einrichten. Das that er denn; und die Komödie hat nachher keine Erweiterung bekommen, für welche diese Erklärung zu eng geworden wäre. Hurd hätte sie nur recht verstehen dürfen; und er würde gar nicht nöthig gehabt haben, um seine an und für sich richtigen Begriffe von der Komödie außer allen Streit mit den Aristotelischen zu setzen, seine Zuflucht zu der vermeintlichen Unerfahrenheit des Aristoteles zu nehmen.